

# „Es ist dreißig Jahre nach zwölf“

Der demografische Wandel stellt den Gesundheitssektor vor gewaltige Aufgaben

*Während deutsche Hebammen in den Kreißsälen weniger zu tun bekommen, nimmt die Arbeit für Pfleger in Altersheimen zu. Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland stellt die sozialen Sicherungssysteme auf den Prüfstand. Professor Dr. Herwig Birg, einer der renommiertesten Demografen Deutschlands, referierte bei der Bayerischen Versorgungskammer in München über den demografischen Wandel und seine Konsequenzen.*

Das Eisengerüst der knallroten Schaukel hat Rost angesetzt. Ungepflegt und unbenutzt steht sie zwischen der Holzzippe und dem Sandkasten. Er ist unberührt. Lediglich Katzen vergraben hier ihre Hinterlassenschaften zwischen vergessenen Eimern und Schaufeln im Sand. Auf dem Spielplatz haben schon lange keine Kinder mehr getobt. 10 Meter vom Spielplatz entfernt sind leise volkstümliche Schlager zu hören. Unter den Gesang, der von rauschenden Bächen und blühenden Bäumen handelt, mischt sich das Klappern von Essbesteck auf Tellern. Stimmenwirrwarr, Lachen, vereinzelt Schreie. Die Fenster im Speisesaal des Altenheims sind weit geöffnet, die Sonne scheint auf vierzehn Esstische, an denen jeweils sechs ergraute Personen sitzen. Anne Epple saust von Tisch zu Tisch. Die Pflegerin serviert das Essen, putzt verschüttete Getränke auf, achtet darauf, dass die Senioren ihre Medikamente nehmen. Sie hat heute alleine Dienst. Da bleibt wenig Zeit für ein Gespräch, für ein Streicheln, für ein Lächeln. Wenig Zeit für die, die so viel Zeit haben.

Es ist das Jahr 2050.

Dieses Szenario könnte Realität werden. Die Deutschen werden älter. Die Deutschen bekommen zu wenig Kinder. Die Deutschen werden weniger. Die Spielplätze verweisen, die Altersheime leben. Das ist das Szenario, das Wissenschaftler voraussagen. Professor Dr. Herwig Birg, emeritierter Professor für Demografie und ehemaliger Direktor des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik der Universität Bielefeld, ist einer davon. Neu ist die demografische Herausforderung nicht. Sie existiert bereits seit 1972 in Westdeutschland. „Seit diesem Jahr ist die Zahl der Sterbefälle größer als die der



Foto: KZVB

„Durch Reformen wird das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem nicht zu retten sein“: Professor Dr. Herwig Birg beschäftigt sich seit 25 Jahren mit der Bevölkerungsentwicklung.

Geburten“, sagte Birg bei der Bayerischen Versorgungskammer (BVK) in München.

## **„Nicht geborene Eltern können keine Kinder in die Welt setzen“**

Die wichtigste Ursache für die demografische Alterung ist die niedrige Geburtenrate. Seit dem zweiten Weltkrieg nimmt die Zahl der Geburten permanent ab. Sie sank von 1946 bis 2005 von 920 000 auf 686 000. Im Jahr 2050 werden laut Birg in Deutschland jährlich 438 000 Kinder geboren werden. Darin sind die Nachkommen der rund 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund eingeschlossen. „Die Zahl der Deutschen wird bis in die zweite Hälfte des 21. Jahrhunderts weiter zurückgehen“, prognostizierte Birg. Selbst wenn die Geburtenrate in den nächsten ein bis zwei Jahrzehnten allmählich den bestandserhaltenden Wert von zwei Kindern je Paar erreichen würde. „Es ist dreißig Jahre nach zwölf“, sagte Birg. „Nicht geborene Eltern können bei allen familienpolitischen Reformen keine Kinder in die Welt setzen“, bemerkte der promovierte Volkswirt. Derzeit beträgt die Geburtenrate in Deutschland im Durchschnitt 1,3 bis 1,4 Geburten. Hierbei sind die Geburten-

raten der Zuwanderer berücksichtigt. Das Niveau sei deshalb so niedrig, weil ein Drittel der ab 1965 geborenen Deutschen in den alten Bundesländern kinderlos bleibt.

Dass die Menschen immer älter werden, spielt bei der Bevölkerungsentwicklung eine besondere Rolle. Die Zahl der 60-jährigen und Älteren wird nach Birgs Rechnung bis 2050 um 10 Millionen zunehmen. Gleichzeitig schrumpft die Gruppe der Beitrags- und Steuerzahler auch bei den bisher gewohnten hohen Einwanderungen aus dem Ausland um rund 16 Millionen. Damit steht neben der Alterssicherung der Gesundheitssektor vor gewaltigen Aufgaben.

### **Beitragsatz nach Kinderzahl?**

Laut Birg werden die Gesundheitsausgaben in den nächsten fünf Jahrzehnten mit der veränderten Alterspyramide kontinuierlich zunehmen. Wie seine Rechnungen ergeben, wachsen die Ausgaben bis 2040 um rund 22 Prozent. Gleichzeitig werden die Einnahmen der gesetzlichen Krankenversicherung unter Druck geraten, weil die Zahl der Beitragszahler demografisch bedingt stark zurückgeht. Als Konsequenz müsste der Beitragsatz erhöht werden – bis zu 25 Prozent seien denkbar, sagte Birg. Das umzusetzen sei allerdings unmöglich. Für ebenso ausgeschlossen hält Birg die Alternative, den Leistungskatalog drastisch zu reduzieren. Wie die Lösung in der gesetzlichen Krankenversicherung aussieht, erklärte Birg in seinem Vortrag nicht.

Vielmehr ging er darauf ein, wie die demografischen Veränderungen die Versorgungssituation der Älteren beeinflussen. Um eine hochwertige medizinische Versorgung zu gewährleisten, bedarf es laut Birg kreativer Konzepte, die „zurzeit noch nicht in Sicht sind.“ Er appellierte an die Politik, die familienunfreundliche Politik zu stoppen und bezog sich auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Pflegeversicherung 2001. Damals hatte Karlsruhe die Pflegeversicherung für verfassungswidrig erklärt. „Durch unser umlagefinanziertes System werden Menschen ohne Kinder in verfassungswidriger Weise bevorzugt, weil sie die gleichen Versorgungsansprüche wie Menschen mit Kindern erwerben, obwohl sie nur den monetären, nicht aber den vom Gericht sogenannten ‚generativen‘ Beitrag in Form der Erziehung künftiger Beitragszahler leisten – die entscheidende Voraussetzung für das Funktionieren des umlagefinanzier-

ten Systems. Von Kindern profitiert, wer keine hat“, kommentierte Birg. Dass die Politik dieses Urteil missachte, sei eine „Demontage des Bundesverfassungsgerichts“ durch die Politik.

### **Theorie und Praxis**

Die demografische Alterung könnte theoretisch gestoppt werden, indem jüngere Menschen nach Deutschland einwandern. Hier werden die fehlenden Geburten mehr als anderswo durch Einwanderungen ersetzt. Schon vor dem Zusammenbruch des Ostblocks nahm Deutschland mehr Zuwanderer auf als vergleichbare Länder. Nach Birgs Rechnung müssten bis 2050 allerdings 188 Millionen Menschen nach Deutschland ziehen, Arbeit finden und Beiträge bezahlen. Eine rein theoretische Möglichkeit. Ebenso der Vorschlag, das Rentenalter auf 73 Jahre anzuheben. „Bei der Reform der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung kommt es nicht mal als theoretische Lösung in Betracht, das Rentenalter anzuheben, weil die mit der Alterung stark zunehmenden Pro-Kopf-Kosten für Gesundheit und Pflege durch eine Anhebung des Ruhestandalters nicht zu beeinflussen sind“, erläuterte der Bevölkerungswissenschaftler.

Birg geht davon aus, dass der demografisch bedingte Problemdruck sich in den nächsten zehn Wahlperioden kontinuierlich verstärken wird. Damit verwandle sich Deutschland in eine permanente gesellschafts- und gesundheitspolitische Großbaustelle. Das Hauptproblem des demografischen Wandels bestehe nicht darin, dass sich die Bevölkerungszahl ständig verringert, sondern einige Bevölkerungsgruppen wachsen, während andere schrumpfen. „Es besteht die Gefahr, dass die Gesellschaft in widerstreitende Interessengruppen zerfällt“, warnte Birg. „Durch Reformen wird das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem nicht zu retten sein“, so die pessimistische Ansicht des Wissenschaftlers.

„Sollte es Deutschland wider Erwarten gelingen, die negativen Auswirkungen der Demografie auf das Wirtschaftswachstum und den Wohlstand durch eine überaus erfolgreiche Bildungs- Wirtschafts- und Integrationspolitik zu kompensieren, dann wäre noch nichts erreicht, um die niedrige Geburtenrate als die entscheidende Ursache der demografischen Hauptprobleme merklich anzuheben“, unterstrich Birg seine negativen Prognosen.